

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzelle 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Bolkensbain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Frieberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Regulierungs-Katalog vermerkt.

Nr. 208.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 4. Dezember

1889.

## Die Neuwahlen zum Reichstag

wersenen bereits ihre Schatten voraus, obgleich ein definitiver Entschluß über den Termin der Wahl noch nicht bekannt ist. Die Presse ist aber schon längst in die Erörterung über die Konstellation der Parteien eingetreten und besonders die deutschfreisinnigen Blätter zeichnen sich in diesen Erörterungen durch die Heftigkeit ihrer Sprache gegen die Mittelparteien aus. Die extremen Richtungen, sei es nach rechts oder nach links, kommen dabei besser fort; auch die Ultramontanen werden vorläufig noch mit Sammetpfötchen behandelt, ist man doch im freisinnigen Wahlkampf nur allzu sehr auf die Unterstützung ultramontaner Stimmen angewiesen, da trotz aller Liebeswerbungen seitens der Deutschfreisinnigen die Sozialdemokraten bei den Stichwahlen, wo sie den Ausschlag zwischen zwei Ordnungsparteien zu geben hätten, überall Stimmhaltung proklamirt haben. Die Extrem-Konservativen sind sicherlich ebenfalls nicht zu bewegen, eventuell für einen Deutschfreisinnigen zu stimmen. Es bleiben also nur die Ultramontanen übrig. Die Wahlparole auf dieser Seite der Opposition, d. h. bei den Deutschfreisinnigen und den Demokraten des Zentrums, scheint denn auch der Ruf werden zu sollen: „Unter allen Umständen gegen das Kartell!“ Ob das deutsche Volk, das deutsche Vaterland unter dieser Wahlparole leidet, ob sein Ansehen dadurch im Auslande geschädigt wird, ist den Leitern der Deutschfreisinnigen und ihrer Presse gleichgültig; ihm gilt die Parteitaktik als erster Grundsatz. Ein deutliches Beispiel in dieser Beziehung liefert die Haltung der Zeitung des deutschfreisinnigen Gebietes, der Freis. Ztg., dem Wahlkompromiß der Deutschfreisinnigen und der Nationalliberalen in München gegenüber. Hier hat nämlich der freisinnige Verein sich bereit erklärt, „auf besondere schriftliche Aufforderung mit dem Vierundvierzigerauschuß der Kartellvereinigung in München wegen der Reichstagswahlen in's Benehmen zu treten, wenn den freisinnigen Prinzipien dadurch kein Abbruch geschieht und vorbehaltlich genauer Formulirung der Bedingungen.“ Ueber diesen Entschluß der Freisinnigen in München ist die Freis. Ztg. ganz außer sich. „Während,“ so schreibt das Blatt des Herrn Richter, „überall in Deutschland die freisinnige Partei sich auf keinerlei Verhandlungen mit den Kartellparteien einläßt, glaubt einzig und allein der freisinnige Verein in München mit den Nationalliberalen verhandeln zu können!“ Ein energisches Frontmachen gegen jede verschwommene Fusion wird verlangt, man solle sich nicht auf spezifisch Münchener oder bayerischen Standpunkt stellen, sondern einzig und allein die Parteiverhältnisse des deutschen Reichstages zum Ausgangspunkt der Parteitaktik machen. Hier wird also geradezu das Interesse des Landes dem Interesse der Partei — der Parteitaktik — untergeordnet. Blätter Richter'scher Observanz meinen, daß die Kartellparteien verlegen um eine Wahlparole seien. Allerdings gefällt ja den Freisinnigen diejenige, unter welcher die gemäßigten Parteien kämpfen: „Alles zum Heile des großen Ganzen!“ nicht; sie haben sich eine andere erwählt: „Alles zum Heile der Partei!“ Wir möchten den deutschfreisinnigen Feder- und Mundhelden aber noch eine andere Parole vorschlagen, welche ihren Standpunkt noch präziser bezeichnet, das ist der Schlachtruf: „Alles, was zur Erregung der Unzufriedenheit des Volkes dient, selbst wenn es gegen das Heil des Vaterlandes ist!“

## Kundschau.

— Dem Reichstag stehen jetzt vor der Weihnachtssitzung nur noch zwei bis dritthalb Wochen zur Verfügung, und bei dem schleppenden Gang, den namentlich die Statsberatung angenommen hat, ist der zu erledigende Arbeitsstoff noch ein recht umfangreicher. An den Schluß der Session vor Weihnachten denkt schon lange Niemand mehr; es ist fraglich, ob, zumal noch die

wichtigen Verhandlungen über den Militär- und Marineetat rückständig sind, auch nur die zweite Statsberatung vor der Vertagung erledigt werden kann, ebenso ist dies mit dem Sozialistengesetz zweifelhaft. Dazu kommt, wie jetzt sicher angenommen wird, noch die ostafrikanische Dampfersubventionsvorlage, die ohne Zweifel wieder heftige kolonialpolitische Debatten entfesseln wird. Unter diesen Umständen wird der Reichstag sich wohl darauf gefaßt machen müssen, noch den größten Theil des Januar und vielleicht bis in den Februar hinein in Thätigkeit zu bleiben. Die neuen Wahlen werden dementsprechend noch länger hinausgeschoben werden als bisher meistens angenommen worden.

— Die Freilegung der Schloßfreiheit in Berlin ist ein Erisappel, der die freisinnige Partei gründlich spalten zu sollen scheint. An sich ist der Plan ein solcher, daß er mit Parteiverhältnissen und politischen Prinzipien platterdings nichts gemein hat. Man kann ein sehr freisinniger Mann sein und den Plan befürworten, und man kann ein sehr loyales Mitglied der Kartellparteien sein und den Plan bekämpfen. Wertwürdiger Weise gestaltet sich das Verhältnis im Berliner Magistrat thatsächlich so. Die dem Projekte günstig gestimmte Mehrheit besteht im Wesentlichen aus freisinnigen Mitgliedern; zu der Minderheit, welche das Projekt bekämpft, gehören vorwiegend national-liberale und konservative Männer, beispielsweise dort die Stadträte Zelle und Eberth, hier die Stadträte Wolff und Hobrecht. Der Gedanke, die Schloßfreiheit freizulegen, ist alt. Er hat die städtischen Behörden von Berlin und den Fiskus schon seit Jahrzehnten beschäftigt. Bei den Behörden war man, ganz ohne Unterschied der politischen Parteistellung, in der Befürwortung des Planes jederzeit einig. Deshalb ist auch beispielsweise nach dem Abbruche der fiskalischen Werder'schen Mühlen dieser Platz vom Fiskus nicht wieder bebaut worden. Es ist lediglich einem Unternehmer die Erlaubniß erteilt worden, für die Zeit bis zur Freilegung der Schloßfreiheit dort ein leicht zu beseitigendes Gebäude zu Restaurationszwecken aufzuführen. Das ist das heutige Restaurant Helms, welches jeden Augenblick kostenlos abgerissen werden muß, sobald der Fiskus es verlangt. Höchstens vom künstlerischen Standpunkte sind gegen die Freilegung der Schloßfreiheit Bedenken erhoben worden und werden noch heute erhoben. Jedenfalls ist es klar, daß diese Dinge mit der Politik schlechterdings nichts zu thun haben. Bei dem heutigen Plane könnte nun allenfalls die Idee, die Kosten durch Lotterien aufzubringen, Streit erregen. Aber auch hier handelt es sich nicht um Parteigrundsätze. Denn es giebt Konservative, welche sehr entschiedene Gegner der Lotterie in jeder Form sind, beispielsweise die Herren Stöcker, Adolf Wagner u. A., und Freisinnige, welche darüber viel laxere Ansichten haben. Was die besondere Aufregung in diesem Falle erzeugt hat, das ist das ungewöhnlich heftige und persönliche Auftreten des Abgeordneten Eugen Richter und seiner Freisinnigen Presse, wie der radikalen deutschfreisinnigen Zeitungen im Lande gegen diejenigen Mitglieder der städtischen Behörden, welche Anhänger des Projektes sind. Zu diesen Anhängern gehören der freisinnige Oberbürgermeister von Fockensbeck und der freisinnige Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Strödel. Andere Mitglieder der städtischen Behörden, die zugleich der freisinnigen Partei im Parlament angehören, fühlen sich, wie verlautet, von diesen Angriffen derart verletzt, daß sie persönliche und politische Beziehungen zu dem Abgeordneten Richter nur schwer glauben aufrecht erhalten zu können. Unter diesen Umständen dürfte die Einigkeit der freisinnigen Partei schwerlich auf die Dauer bestehen. Ein Zeichen innerer Zerwürfnisse ist auch der Rücktritt Haenels vom parlamentarischen Leben. Die Anschauungen dieses Mannes haben schon früher zu manchen Konflikten mit anderen seiner Parteigenossen geführt. Ob in jüngster Zeit wieder solche Zwistigkeiten vorgelegen haben, ist unbekannt. Aber jedenfalls zeugt die Zurückgezogenheit Haenels und seine nunmehrige Ablehnung einer Wieder-

wahl nicht gerade von Freude und Behagen am parlamentarischen Leben. Das Wort Miquels, daß die heutigen Parteien der Vergangenheit angehören, wird sich an jeder dieser Parteien bewähren; ob an der freisinnigen zuerst, wird man bald erfahren, vielleicht schon in der nächsten Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, in der die Frage der Freilegung der Schloßfreiheit zur öffentlichen Erörterung kommen wird.

— Eine behagliche Stille herrscht wieder einmal auf dem Gebiete der allgemeinen Politik, ein Beweis dafür, daß das Friedensbedürfnis nicht bloß von den verbündeten Mächten, sondern auch von jenen Mitgliedern der europäischen Staatenfamilie empfunden wird, welche man mit gutem Grunde als die unruhigen Elemente betrachtet: ein verheißungsvolles Zeichen für die Jetztzeit. Es ist immerhin bemerkenswerth, daß auch seitens der offiziellen Presse, wie namentlich des Brüsseler Nord, der Welt der derzeitige Ruhezustand bezeugt und mit Befriedigung hingenommen wird. Dies beweist, daß man — trotz des Lärmens der chauvinistischen Slawenblätter — an den leitenden Stellen kein Verlangen darnach trägt, neue „Fragen“ aufzuwerfen und den Frieden Europa's damit zu beeinträchtigen. Es wird ausdrücklich auf die Rede des Zaren bei Gelegenheit der Jubelfeier der Artillerie Bezug genommen und hervorgehoben, daß die Deffentlichkeit des Auslandes in hohem Grade angenehm von der Thatsache berührt worden sei, daß der Zar trotz des vollen Bewußtseins von der Macht und der Stärke Rußlands sich nicht habe hindern lassen, die Erhaltung des europäischen Friedens aufrichtig zu wünschen. Ganz Europa werde ihm sicherlich dafür Dank wissen, daß er so vernehmbar seine friedlichen Neigungen unter Verhältnissen bezeugt habe, angeht deren ein für Augenblickeindrücke weniger unerträglich und zugänglicherer Charakter als der seinige sich wahrscheinlich zu einem chauvinistischen Aufschwung hätte fortreißen lassen, wovon man in seiner bewundernswürdigen Ansprache vergebens auch nur die geringste Spur suchen werde. Diese Kundgebung des russischen Sprachrohrs in Brüssel verdient um so aufmerksamere Beachtung, als die einheimische Presse in Rußland mit einer beinahe demonstrativen Geflissentlichkeit die kaiserliche Rede verschwiegen und sich selbstverständlich auch jeglicher Erläuterungen bzw. Besprechungen der- enthalten hat. Die Rede ist also den Kriegsschauplätzen sehr ungelogen gekommen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. Heute Vormittag wohnten die Majestäten der Eröffnungsfeier des neubauten Museums für Naturkunde in Berlin bei. Von Ministern waren die Herren von Maybach, Frhr. von Lucius, von Boetticher, Dr. von Gösler, Graf von Bismarck und von Werdy du Vernois erschienen; nebst ihnen vertraten zahlreiche hohe Beamte die obersten Staats- und Reichsbehörden. Die Majestäten wurden bei ihrer Ankunft vom Kultusminister Dr. von Gösler mit einer Ansprache begrüßt. Hierauf hat der älteste der Direktoren, welchen die Verwaltung der in dem neuen Museum vereinigten vier Sammlungen und Institute anvertraut ist, Geheimrath Beyrich, den Kaiser, das neue prächtige Heim derselben zu eröffnen. Der Rektor der Universität, Geheimrath Hinrichs, brachte alsdann ein Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem der Kaiser für die Guldigung gedankt, erfolgte die Besichtigung der Sammlungen. Aus Anlaß der Fertigstellung des Museums sind der Direktor der mineralogisch-petrographischen Sammlung desselben, Professor Klein, zum Geheimen Bergrath, der Direktor der zoologischen Sammlung, Professor Möbius, und der Direktor des zoologischen Instituts, Fr. C. Schulze, zu Geheimen Regierungsräthen ernannt worden.

— Kaiser Wilhelm stimmte am Sonnabend dem Uebertritt der Prinzessin Margarethe zur griechisch-katholischen Kirche behufs Vermählung mit dem Zarenwitsch zu — so meldet der New-Yorker Herald. Es wäre doch eigenhümlich, wenn ein Amerikaner in der Lage sein sollte, ein solches wichtiges Ereignis eher zu melden, als ein deutsches Blatt.

— Der Kaiser beabsichtigt, das Bittgesuch der Bergarbeiter des Saarreviers persönlich entgegenzunehmen. — Das Reichskanzleramt lehnte das vom sächsischen Minister v. Rostitz befristete erneute Gesuch der Stadt Zittau um Dispensation vom Schweine-Einfuhrverbot ab.

Der Reichsanzeiger meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Hausminister des Zaren, Grafen Woronzow-Daschew.

In der Nacht zum Montag war das Berliner Rathhaus in Feuergefahr. Im großen Festsaal findet zur Zeit ein Wohlthätigkeitsbazar statt. Inmitten des Saales war als Hauptdecoration ein tempelartiger Aufbau errichtet worden, der durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in Brand gerieth. Nur mit Mühe gelang es, den Brand auf diesen Aufbau, der bis auf das Giebelgerüst völlig von den Flammen verzehrt wurde, zu beschränken.

Dem Reichstag ging ein neues Weißbuch über Ostafrika zu. Ein Telegramm Wislmann's vom 17. November sagt, daß ganz Ueguba unterworfen sei. — Der Dichter Wilkenbruch suchte beim Kaiser um eine Audienz nach wegen des Verbotes seines Drama's „Generalfeldoberritt.“

Elberfeld, 2. Dezember. Im Sozialistenprozeß zu Elberfeld wurden 43 Zeugen vernommen. Gegen einen Zeugen aus Barmen, welcher mit seiner Aussage in direkten Gegensatz sich stellte zu den seiner Zeit vor dem Untersuchungsrichter gemachten Zugeständnissen, beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft wegen Meineidsverdachts die sofortige Verhaftung. Da der Zeuge schließlich aber doch der Wahrheit die Ehre zu geben schien, wurde der Antrag abgelehnt, jedoch nahm der Vorsitzende Veranlassung, ganz allgemein seinem tiefen Bedauern über die Leichtfertigkeit Ausdruck zu geben, mit welcher in den letzten Tagen von den Zeugen vielfach mit der Wahrheit umgesprungen worden sei. Er werde sich darüber vielleicht noch amtlich zu äußern haben. Mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft und der Vertbeidigung beschloß das Gericht, von der weiteren Vernehmung von Zeugen, welche ursprünglich selbst in die Anklage verwickelt gewesen, Abstand zu nehmen. Die von dem Zeugen Weber einem Barmer Kaufmann gegebene Erklärung des von ihm an der Partei geübten Verrathes hat sich durch die Akten des fraglichen Strafprozesses als völlig unwahr erweisen lassen. Mit der betreffenden Angelegenheit war gar nicht der Polizeikommissar Wisling, sondern ein anderer Barmer Kommissar betraut.

Dortmund, 2. Dezember. Ein Vorkommniß, das hier viel Aufsehen erregte, ist in die große Glocke gehängt worden. Es handelt sich um eine Voruntersuchung wegen Steuerhinterziehung gegen den Millionär Böhmke. Der Genannte ist Stadtverordneter und stand zur Wiederwahl, es war ein Flugblatt gegen ihn erlassen, in dem von der Wahl eines wegen Betrugs in Untersuchung sich Befindenden gesprochen wurde. Die Untersuchung ist im Gange; es sollen jahrelang fortgesetzte Steuerhinterziehungen im großen Maßstabe vorliegen.

Essen, 2. Dezember. Die gestrige Arbeiterversammlung verlief sehr erregt; nur mit Mühe konnte man es bei den gemäßigten Arbeitern bewirken, daß die Entscheidung auf den 8. Dezember verschoben wurde.

Thorn, 2. Dezember. Wie verlautet, wird der Kaiser der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's auf der Eisenbahnbrücke zu Thorn beiwohnen.

Darmstadt, 2. Dezember. Zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers in Darmstadt treffen hier am Freitag 250 Kriegervereine mit 4000 Mitgliedern ein.

Leipzig, 2. Dezember. Außer den am 1. Januar 1889 aufgenommenen beiden Vororten Neuditz und Anger-Crottendorf werden am 1. Januar 1890 die gesammten übrigen übrigen Vororte (mit Ausschluß von Neuselkhanen, welches unerfüllbare Bedingungen gestellt hat) und zwei Orte im Norden, Gohlis und Gutrich, in den Stadtbezirk Leipzig einverleibt werden. Das entscheidende Wort hat noch die Staatsregierung zu sprechen, von deren Genehmigung die ganze Frage abhängt. Wenn im Jahre 1891 auch die südlichen und westlichen Vororte Lindenau, Plagwitz, Schleußig, Kleinzißhauer, Sonnenwisch und Leisnig einverleibt werden sollten, so würde Leipzig dann 354 000 Einwohner zählen.

Weimar, 2. Dezember. In dem vor dem Landgerichte zu Weimar geführten Prozesse gegen den Rechtsanwalt Dr. Harmening in Jena wegen Beleidigung des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, verliert durch die vielbesprochene Proklamation „Wer da!“, ist der Rechtsanwalt Harmening, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zu sechs Monaten Festung und zur Tragung der Kosten verurtheilt worden, außerdem wurde die Vernichtung der Druckschrift angeordnet.

Wiesbaden, 2. Dezember. Eine Antwort Gustav Freitag's auf die Entgegnungen, welche seine Schrift über Kaiser Friedrich hervorgerufen, wird nicht erscheinen. Eine solche Polemik würde auch dem Charakter Freitag's nicht entsprechen.

Landa u. Pfalz, 2. Dezember. Sieben Maurer waren mit dem Schächtebau eines Bierkellers beschäftigt, als plötzlich die Schächte, 10 Meter hoch, in sich zusammenbrachen und die Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Drei derselben wurden nach längerer Zeit als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, während die vier anderen Arbeiter schwerere und leichtere Verletzungen davontrugen. Den Maurermeister soll die Schuld treffen, indem derselbe die erforderlichen Stützen nicht anbringen ließ.

### Deutscher Reichstag.

27. Plenarsitzung vom 2. Dezember 1889.

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Bankgesetzes fort. Bankpräsident von Dechend nahm nochmals Gelegenheit, die vollständige Verkehrtheit der neulich vom Abg. von Kardorff zwischen der Bank von Frankreich und der Reichsbank zu Ungunsten der letzteren gezogenen Parallele nachzuweisen. Direktor Achenborn vom Reichsschatzamt legte an der Hand eines reichen rechnerischen Materials die finanzielle Wirkung der verschiedenen in der Debatte in Frage gekommenen Modalitäten dar. Der Ertrag einer verstaatlichten Reichsbank für die Reichskasse würde keineswegs so sicher ein beträchtlich höherer sein, wie die Befürworter annehmen. Ebenso würde der Antrag von Huene, die Halbtheilsgrenze von 6 auf 5 Prozent herabzusetzen, auf die Dauer einen zu geringen Vortheil für das Reich gewähren, als daß man deshalb das von der Regierungsvorlage in Konsequenz des bisherigen Verhältnisses vorgeschlagene System verlassen sollte. Abg. Camp verlor sich in eine endlose Polemik gegen die von Herrn von Dechend in der ersten Lesung gegen ihn gehaltene Rede. Der Kernpunkt seiner sachlichen Ausführungen bestand in der erneuten Forderung der Kreditgewährung auf langfristige Wechsel. Bankpräsident von Dechend beschränkte sich darauf, die fast einmütige Ueberzeugung Aller von der Unmöglichkeit der Erfüllung dieser Forderung zu konstatiren. Abg. Bamberg ergänzte die Ausführungen des Bankpräsidenten namentlich in Bezug auf die Parallele mit Frankreich. Nichtsdestoweniger gaben die Abgg. von Kardorff und Graf Mirbach

ihrer Bewunderung der Bank von Frankreich erneuten Ausdruck. Der Erstere griff auch in das Gebiet der Währungspolitik hinüber und meinte zum Schluß, der Regierung müsse es doch Bedenken einflößen, daß sie ihre Bankvorlage gerade von den Freisinnigen so eifrig verteidigt sehe. Für die Vorlage sprach von freikonservativer Seite Abg. von Stumm, während von konservativer Abg. Klemm (Sachsen) sich gegen die Verstaatlichung aussprach. Abg. von Huene trat noch einmal für seinen Antrag ein, wogegen Staatssekretär von Bötticher seinerseits noch einmal hervorhob, daß die Herabsetzung der Halbtheilungsdividende von 6 auf 5 Prozent weder der bisherigen Grundlage, noch der Billigkeit entsprechen würde. Ein Zwischenspiel in der Debatte bildete eine Rede des Abg. Mooren, der es durch eine Resolution verurtheilen lassen wollte, daß die Reichsbank bei Einrichtung neuer Filialen Steuererlasse oder sonstige Vortheile zur Bedingung mache. Herr von Dechend konnte die Unmöglichkeit einer derartigen Beschränkung der Reichsbank mit wenigen Bemerkungen darthun. Nach einem Schlußwort des Abg. Büsing, in welchem derselbe noch einmal alle gegen die Anträge Huene und Stolberg sprechenden Gründe zusammenfaßte, wurde der Antrag Huene in namentlicher Abstimmung mit 110 gegen 94 Stimmen abgelehnt, die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Damit ist der Antrag Stolberg auf Verstaatlichung erledigt. Morgen 1 Uhr: Initiativanträge: Abwehrscheine, Fleischzölle. — Bei der Abstimmung über die Bankvorlage spalteten sich die meisten Parteien. Für die Regierungsvorlage traten geschlossen ein die Deutschfreisinnigen und die Nationalliberalen mit einziger Ausnahme des Abg. von Fischer, ferner 10 Mitglieder der deutschen Reichspartei, 5 Zentrumsmitglieder, 3 Deutschkonservative. Die große Mehrheit der Deutschkonservativen und des Zentrums, 12 Mitglieder der Reichspartei, die Kaiser, Polen und Sozialdemokraten stimmten für den Antrag von Huene.

### Ausland.

Österreich-Ungarn. Aus Wien wird gemeldet, daß in Folge von Schneeverwehungen zahlreiche Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetriebe, besonders bei der Südbahn und den Orientlinien eingetreten sind.

Italien. Einem Telegramm des Piccolo aus Massauah zufolge griffen die dem König Menelik und den Italienern feindseligen abessinischen Häuptlinge Ras Mula und Ras Mangascha am 26. November Abua an. Die Garnison flüchtete nach neunstündigem Widerstand. Die Truppen Ras Mula's plünderten die Stadt und machten selbst die Verwundeten nieder.

Frankreich. Auch üble Folgen hat die Pariser Weltausstellung nach sich gezogen. Man erkennt sie erst jetzt: während der Ausstellung jagten sich die Bestellungen und man bezahlte die Arbeiter gut, obgleich ihr Mehrverdienst Dank der Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse wieder daraufging. Heute fehlt es an Bestellungen und folglich an Arbeit, denn das im Fieber Erzeugte muß erst abgesetzt werden. Es kommt aber hinzu, daß die Preise der Lebensmittel u. s. w. keineswegs wieder mit dem Lohn herabgehen. Man begreift hiernach, daß für die Arbeiter die Zeit der mageren Küche und des Schmachtriemens eingetreten ist. Zahlen sprechen am beredtesten: bei der Seine-Präfektur haben sich keine 25 000 Personen um eine Anstellung beworben, und doch waren nur 300 Stellen frei, zum Theil recht armelige, wie Kirchhofswächterstellen. Auch bei der Verwaltung der öffentlichen Armenpflege und der Leihämter gingen im Ganzen über 5000 Gesuche ein und es waren doch nur 40 Stellen zu vergeben. Auch die Bestellungen aus dem Auslande gehen nicht annähernd so reichlich ein, wie man gehofft hatte. Während der Ausstellung und kurz nach derselben wurden von den Fremden allerlei Proben gekauft, aber dabei blieb es.

Dänemark. Der Buchdrucker Rasmussen, der 1885 einen Mordversuch gegen den Ministerpräsidenten Estrup machte, hat sich im Gefängniß erhängt. Er wurde im Jahre 1886 zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt und dann nach dem Zuchthause Horsens gebracht, wo er fast 4 Jahre gefesselt hat. Seine Auf- führung in dieser Zeit war immer sehr gut, und man meint, er habe sich in einem Anfall von Geistesstörung das Leben genommen.

Rußland. Der Schluß der Schifffahrt auf der Newa steht unmittelbar bevor, da Eis aus dem Ladogasee treibt. Die Temperatur ist unter Null.

In Petersburg scheint jetzt die halbe Stadt krank zu sein. Nach Berichten von dort leiden 150 000 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung, vom Kaiser bis zu den Arbeitern an einer, wenn auch nicht gefährlichen, so doch peinigenen und lächmenden Grippe. Nicht das rauhe Klima oder ein besonders strenger Winter, im Gegenheil, eine für diese Zeit des Jahres besonders milde Bitterung soll die Ursache der Massen-Erkrankungen sein. Mit dem daggärtigen Fieber, das vor zwei Monaten im Byräus vorherrschte, hat diese Grippe nichts gemein. Aus der Bezeichnung Influenza, die sich für die Erscheinung in englischen Blättern findet, geht hervor, daß es sich um heftiges Schnupfenfieber handelt.

Portugal. Die Note des Lord Salisbury, in welcher dieser energisch gegen die Besitzergreifungen Portugals in Afrika protestirt, hat in der portugiesischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Journale zählen in spaltenlangen Artikeln die großen Verdienste der portugiesischen Koloniatoren in Afrika auf und bezeichnen es als einen unbedingten Eingriff in die Lebensinteressen, wenn die Engländer den portugiesischen Besitzstand in Afrika nicht anerkennen würden. In der Kammer stehen heftige Debatten über die Frage bevor.

Türkei. Ein Hauptabnahmestück für den Sklavenhandel befindet sich immer noch in Europa, und zwar in Konstantinopel. Dort giebt es wenigstens 90 Sklavenmärkte, die sich mit dem An- und Verkauf von Sklavinnen beschäftigen. Die Sklavinnen werden in ungefähr 30 Häusern untergebracht, welche stadtbekannt sind. Sie zerfallen in braune Abessinierinnen, weiße Tcherkessinnen und schwarze Negerinnen. Die ersten sind seltener, weil sie das Klima der Türkenhauptstadt nicht vertragen, sie bringen von 60 bis 300 L., = 1200 bis 3600 Mk., ein. Häufiger sind die weißen Tcherkessinnen, deren Preis zwischen 60 und 1000 L. schwankt, nach Alter, Schönheit und Fertigkeit in Musik und Tanz. Der Verkauf geht so vor sich, daß eine Hebamme und ein Arzt sie untersuchen und ihre Gesundheit feststellen, daraufhin wird der Kaufvertrag ausgefertigt. Der kaiserliche Harem soll 1500 Sklavinnen enthalten, deren Unterhalt natürlich des Abul Aziz seltener geworden. Auf das Drängen des Großveziers Ali Pascha schaffte Abul Aziz den Handel in dieser Sorte Menschenfleisch ab und würde wahrscheinlich auch die Abessinierinnen und Tcherkessinnen geschickt haben. Aber unter Murad und Abdul Hamid sollen die Dinge schlimmer als zuvor geworden sein.

Nord-Amerika. Ein Redaktionsgebäude in Minneapolis (Minnesota), sowie ein Druckereigebäude gerieten in Brand. 20 Personen sind umgekommen, darunter Professor Olsen, der Präsident der Universität von Süd-Dakota.

Gründlicher, wie Herr Abgeordneter Dr. Barth in der Kolonialdebatte am 28. v. Mts. abgefallen ist, dürfte sobald kein Reichstagsmitglied abgefallen sein, trotz alledem schreibt der Vote a. d. R.: „Besonders ist es „unser“ Dr. Barth, dem man seine auf gründlichen Studien beruhenden, mit Zahlen belegten Erörterungen nicht verzeiht.“ Allerdings darf der Vote a. d. R. seinen Lesern, welche sich allein aus diesem Blatt über die Weltvorgänge unterrichten, erzählen, im Reichstage habe man nicht eine der von Herrn Dr. Barth angeführten Thatfachen widerlegt, denn im Boten kommen eben nur die Redner der deutschfreisinnigen und allenfalls noch die der sozialdemokratischen Partei zu Wort. Wer Gelegenheit gehabt hat, in unserm oder einem andern unparteiisch über den Reichstag berichtenden Blatt die Reichstags-Verhandlung vom 28. v. Mts. nachzulesen, ist über das Fiasko des Herrn Dr. Barth sehr gut unterrichtet. Es ist einfach eine Insinuation, wenn der Vote a. d. R., indem er einen Satz aus der Schilderung des Auftretens des Herrn Dr. Barth in der betreffenden Reichstagsitzung herausgreift, es als Persönlichkeitsbezeichnung, wenn von dem dichten Haupthaar und spärlichen Bart des Abgeordneten Barth die Rede ist. Der Vote weiß sehr gut, daß in unserm Blatt — er soll doch nicht wie die Rabe um den heißen Brei herumgehen und die Kourage haben, offen zu sagen, daß es das Hirschb. Tagebl. ist, welches er bei seinen Auslassungen im Auge hat — jede persönliche Anzapfung selbst der zartesten Art vermieden wird. Wenn der Vote in seiner Verehrung für Herrn Dr. Barth soweit geht, daß er unter den 397 Volksvertretern auch nicht ein halbes Dutzend kennen will, welche „so elegant“ sprechen, wie gerade Herr Dr. Barth, so ist das seine Sache und werden sich wohl die übrigen 391—396 Gewählten des deutschen Volkes wohl nicht weiter über die ihnen von dem Hirschberger Boten a. d. R. erteilte Zensur aufregen. Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden, wir sind freilich nicht in der Lage, das als „elegante Sprechweise“ zu bezeichnen, wenn ein Redner des Reichstages — am Biertisch würde man ja einen solchen Ausdruck fast lächelnd durchgehen lassen — die Kolonialpolitik als „Schnurrpfeiseri“ hinstellt.

Ob der Präsident des Reichstages diesen „eleganten“ Ausdruck durch einen Ordnungsruf gerügt oder als unparlamentarisch gerügt hat, das ist im Grunde genommen ganz egal und die an diese seine Unterscheidung geknüpfte Bemerkung des Boten aus dem Neuenbeerge: „Man weiß ja, wie es die Kartellpresse macht, sie denkt: Immer nur drauf los verächtigen, etwas bleibt doch hängen“ gleicht nur dem Ruf des auf frischer That ertappten Sünders, welcher auf der Flucht vor den Followern nur die Aufmerksamkeit von sich ab- und auf einen Andern hinzu lenken, aus vollem Halse schreit: „haltet den Dieb!“ Die „Tägliche Rundschau“, notorisch eine der vornehmsten unter den deutschen Tageszeitungen, gilt vor dem Boten mit ihrem Urtheil nichts — weil das Urtheil das Mißvergnügen des Boten erregte. Dagegen rühmt es das Urtheil des „Westfälischen Merkur“ als unparteiisch. Wenn die Kräfte den Raben als Eidesbühler zittert, braucht man nicht erst nach der Farbe des guten Zeugen zu fragen. Seitdem die Deutschfreisinnigen am Zentrum eine der Kriden gefunden, auf welcher sie glücklich, wenn auch in etwas abgemagertem Zustande die Thür des Reichstagshauses wieder fanden, giebt es in der Hilfeleistung für die kranken deutschfreisinnigen Brüder kein eifrigeres ultramontanes Blatt als das schwarze aller schwarzen Zentrumsblätter, den „Westfälischen Merkur“! Welchen Grad von Naivität der Vote seinen Lesern zumutet, geht aus seiner Behauptung hervor, vom Reichstag habe die Regierung die Zustimmung zu einer unbegrenzten Ausdehnung der ostafrikanischen Expedition verlangt, und doch handelte es sich nur um ein Paar hunderttausend Mark. Mit welcher Auffassung Blätter von der Qualität des Boten der ganz Deutschland bewegenden Kolonialangelegenheit gegenüberstehen, welcher Art die Gesichtspunkte des Boten sind gegenüber einer Sache, für welche bestes deutsches Blut geflossen ist, für welches sich die Kräfte der Nation — und darunter nicht Wenige von der deutschfreisinnigen Partei — aufgeopfert, das geht aus der Bemerkung des Boten hervor: „Die deutsche Flotte und die Wislmann'schen Truppen haben bereits genug gebrannt und verwirrt!“ Daß es sich dabei um die Rettung deutscher Ehre, deutschen Eigenthums, noch mehr, um den Kampf gegen eine Schmach der Kultur des 19. Jahrhunderts, gegen die Sklaverei handelt, daran erinnert sich der Vote nicht, oder vielmehr, daran will er sich nicht erinnern! Weil es sich um eine von den verhassten Kartellparteien verteidigte Sache handelt, ist ihm die Kolonialpolitik ein Grauel und er stimmt aus vollem Brustton der Ueberzeugung ein in das Lied des Herrn Dr. Barth: „Raus mit den Deutschen aus Afrika.“

### Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. Dezember.

\* Unsere Mittheilung, Herr Dr. Barth, der jetzige Abgeordnete für den Reichstagswahlkreis Hirschberg-Schönau, wäre auch in Bremen als Kandidat von den Deutschfreisinnigen ausersuchen, findet indirekte Bestätigung durch den Boten a. d. R. Der muß es ja wissen. Aber der Vote bringt es nicht fertig, sich einfach damit und allenfalls mit der Bemerkung zu begnügen, daß

Herr Dr. Barth hier annehmen würde, falls wiederum die Wahl der Majorität ihn treffen sollte. Der Bote nimmt nach alter Gewohnheit wieder den Mund gewaltig voll und hält eine Vorlesung über ungelegte Eier, um die man sich nicht kümmern soll. Ja, ist denn etwa Herr Dr. Barth so eine zarte Nippfigur, daß sein Name nur von den Sammetpfötchen der Deutschfreisinnigen berührt werden darf? Ist Herr Dr. Barth etwa der Spezialreichstagsabgeordnete des Botes a. d. R. und gehört er nicht dem ganzen Kreis? Haben denn nur der Bote a. d. R. und Die, welche nach seiner Pfeife tanzen, das Recht, über die bevorstehenden Reichstagswahlen und deren Chancen zu reden? Wenn es irgend eine objektiv gehaltene Notiz giebt, so war es die Unserige, welche meldete, daß man beabsichtigt, Herrn Dr. Barth auch in Bremen aufzustellen. Daß sich der Bote so plötzlich bis über die Ohren in den nicht überall salonfähigen Ausdruck unseres Vertreters „Schwurpfeisereien“ verliebt hat, so daß er ihn sogar in Bezug auf unsere Behauptungen über die Stimmung des Wahlkreises anwendet, mag ja für den Geschmack des hiesigen deutschfreisinnigen Organs recht ehrend sein, aber man soll sich doch nicht gleich derart auf's hohe Pferd setzen, daß man dem Andersgefinnten nicht einmal mehr das Recht einräumt, über den Abgeordneten des Kreises und über die Stimmung der Wähler einen Ton zu äußern. Daß der Bote sein Redaktionsbureau genau kennt, wozu ja schließlich nicht allzuviel gehört, bezweifelt sicherlich kein Mensch, wenn er sich aber stolz mit der Behauptung in die Brust wirft, den Wahlkreis gerade so genau zu kennen, so dürfte das als eine Redensart zu betrachten sein, die nicht einmal im Kreise der intimsten Parteigänger des Botes allzu verblüffend wirkt. Es giebt hier und da Leute, welche behaupten wollen, den Wahlkreis ebenso genau zu kennen, wie der Bote. Das mag in den Augen des Botes eine Annäherung sein, aber wir gehören nun einmal zu den vorwitzigen Seelen, welche nicht blindlings auf das Evangelium des Botes schwören, sondern auch andern Leuten das Recht einräumen, eine Meinung zu äußern. Und diese Meinung anderer Leute geht dahin, daß — manchmal Hochmuth vor dem Fall kommt. Einer Entgegnung auf die Beschimpfung des Botes, daß die zum Kartell gehörigen Parteien eine unselbige, volksfeindliche Politik betreiben, enthalten wir uns. Wir haben keine Lust, in einen ähnlichen Ton zu verfallen, mag ein solcher Jargon berechnete Eigenthümlichkeit des Botes a. d. R. Kieselgebirge bleiben. Wir beneiden ihn darum nicht. Wenn am Tage der Wahl am meisten die Haare zu Berge stehen werden, wollen wir getrost der Zukunft überlassen — das wird sich wohl danach richten, wer die meisten Haare lassen wird, und das werden wir voraussichtlich nicht sein.

\* Herr Oberstaatsanwalt v. Dreßler aus Breslau, welcher einem Theil der heutigen Strafkammerung beizuhören, unterzog die hiesige Staatsanwaltschaft, sowie die Gerichtsgangnisse einer Revision.

\* Herr Staatsanwalt Heym hat sich heute in der Untersuchungssache wegen des Raubmordes an der Wittve Stephan nach Krummholz begeben. Die Vermuthung, daß Baumgart auch diesen Mord vollführt habe, erweist sich jetzt als hinfällig.

h Gestern fand eine Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Kieselgebirgs-Vereins statt, bei welcher die nächste Mitglieder-Versammlung für Montag, 9. Dezember, festgestellt wurde. Bei letzterer wird Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Scholz einen Vortrag halten. Die übrigen Verhandlungen betreffen die bevorstehende Haupt-Versammlung, welche bald nach Neujahr stattfinden soll.

\* Evangelischer Gesellen-Verein. In der gestern Abend im „Goldenen Schwert“ abgehaltenen Sitzung wurde von Herrn Schuhmachermeister Walter eine Schilderung über Palästina vorgelesen. Hierauf erfolgte die Erlebigung interner Vereins-Angelegenheiten. Der Verein wird, wie in den Vorjahren, auch dieses Mal ein Christbaumfest abhalten.

r. Ein Brief und ein Geldstück ist in der Schilbauertstraße

und ein Kinderhüftchen als gefunden und ein schwarzledernes Portemonnaie in der Bahnhofstraße als verloren angemeldet. Durch das übermäßig schnelle Fahren in den Straßen der Stadt sind schon wiederholt Unfälle herbeigeführt und ein solcher auch am 2. d. Mts., Abends 1/2 6 Uhr, durch einen in der Bahnhofstraße dahinsaufenden Hotel-schiffchen, welcher eine in anderen Verhältnissen befindliche Frau umfuhr und in der Nähe der Marien-Kirche ein Stück auf dem Straßenpflaster schleifte, wieder bewirkt worden. Erst auf das Zurufen mehrerer Personen hielt der Kutscher das Fuhrwerk ein und konnte die Frau aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Beschädigte ist die Frau Postillon Scholz von hier und hat nicht unbedeutende Verletzungen am rechten Knie und am Kreuz davongetragen, wenn der Schreck nicht noch schlimmere Folgen nach sich ziehen sollte.

\* Besitzveränderung. Der Gasthof „zum goldenen Anker“ ist am 1. Dezember durch Kauf in den Besitz des Herrn Oskar Paul übergegangen.

— Lotterie. Die Ziehung der 3. Klasse 181. preussischen Klassen-Lotterie wird am 9. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse bis zum 5. Dezember d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Nichts einzulösen.

— Der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer am Leibniz-Gymnasium in Berlin, Dr. Passow, ist zum ordentlichen Lehrer am königl. Gymnasium in Hirschberg i. Schles. vom 1. April 1890 ab ernannt worden.

\* Beförderung. Der Welpriester Alois Maliste wurde zum Kaplan in Liebenthal ernannt.

— Weihnachtsferien. In Folge Verfüzung des Provinzialschulkollegiums sind die diesjährigen Weihnachtsferien bei den höheren Unterrichtsanstalten, den Schullehrerseminaren und Präparandenanstalten wie folgt festgesetzt worden: Schluß des Schuljahres, den 21. Dezember; Schulanfang: Dienstag, den 7. Januar k. J.

— In den Wintermonaten pflegen sich in den Zeitungen Angebote angeblich in Preis ermäßigter Bücher zu häufen, welche nur geeignet sind, das Publikum irre zu führen! Der Verein Dresdener Buchhändler macht bekannt, daß auf Grund allgemeiner und bindender Vereinbarungen und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, wirklich neue Bücher von allen Buchhandlungen zu gleichen Preisen verkauft werden. Ankündigungen billiger und billiger Preise sind daher im Allgemeinen schwindelhaft und können ermäßigte Preise nur antiquarische, d. h. gebrauchte Exemplare oder solche Bücher betreffen, welche, weil allgemein im Preise ermäßigt, von allen Buchhandlungen zu den gleichen ermäßigten Preisen geliefert werden können.

— Für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes. Aus den am 1. Januar jeden Jahres fällig werdenden Zinsen der Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes pro 1813/15 resp. Militär-Grenzeins vom Feldwebel abwärts werden alljährlich 32 hilfsbedürftige Inhaber qu. Dekorationen mit je einem Geldgeschenk von 60 Mark bedacht. Begründete Anträge behufs Erlangung dieses Benefiziums sind möglichst bald durch Vermittelung der zuständigen Zivil- und Militärbehörden dem kgl. Kriegsministerium, Departement für das Invalidenwesen zu Berlin, einzureichen.

— Jagdkalender für Dezember. Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Dezember er. geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild, Rebhühner, weibliches Neuhild (letzteres nur bis 15. Dezember), Auer-, Birk- und Fasanehähne, Wildenten, Trappen, Schnepfen, Auer-, Birk- und Fasanehennen, Haselwild, Wachteln und Hasen. Alles übrige Wild ist mit der Jagd zu verschonen.

\* Bei der Wahl wissenschaftlicher Hilfslehrer zu Reserve-Offizieren sind in letzter Zeit in einigen Orten Schwierigkeiten erhoben. Jetzt hat der Kultusminister auf ein bezügliches Gesuch geantwortet, daß das dienstliche Verhältnis eines Kandidaten des höheren Schulamts als interimistisch angestellter Lehrer nach erfolgreicher Ableistung des Probejahres nicht als Grund angesehen wird, seine Stellung zur Wahl zum Reserve-Offizier zu beanstanden. Da bei den Juristen der Mangel einer festen Anstellung nirgends als Grund zur Beanstandung der Wahl zum Offizier gilt, so ist es nur billig und gerecht, daß bei gefährlichen wissenschaftlichen Hilfslehrern in derselben Weise verfahren wird.

— Mit dem Schlepssäbel werden in kürzester Zeit auch die Feldwebel und Vizefeldwebel sämtlicher preussischer Infanterie-Regimenter bewaffnet werden. Der Säbel wird nicht, wie bei den Offizieren, an kurzen Riemen, sondern wie bei der Kavallerie schlepplend getragen. Hin und wieder wird er schon probeweise benutzt. Ueber die Bewaffung des Zeug- und Feuerwerkspersonals mit dem Schlepssäbel verlautet noch nichts.

— Umrechnungskurs für österreichische Währung. Der bei Zahlung deutscher Reichswährung für österreichische Valuta zur Anwendung zu bringende Umrechnungskurs wird bis

auf Weiteres auf Einhundertvierundsiebzig Mark für 100 Flor. festgelegt.

\* Gundersdorf, 3. Dezember. Am Sonntag Nachmittag fand in der Andreas-Schänke der diesjährige General-Appeal der Freiwilligen Feuerwehr statt, an welchem sich 43 Mitglieder beteiligten. Es wurde hierbei neben einigen Vereins-Angelegenheiten der Jahresbericht pro 1888/89 verlesen. Die Zahl der aktiven, von der Gemeinde gegen Unfall versicherten Mitglieder betrug am Jahreschlusse 81, die der inaktiven 43. Die Feuerwehr ist vier Mal, und zwar zu einem Waldbrande, nach Grunau, Hirschberg und Straupitz, ausgerückt. Es wurde ferner der Vergütungen, der Einweihung des Steigerthurmes, sowie der dabei abgehaltenen Inspektion gedacht. Die Einnahme betrug 2917 Mk. und die Ausgabe 2884,35 Mk., mithin verbleibt ein Ueberschuß von 32,65 Mk. In der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde gewählt: Herr Rint als Brandmeister, Herr Schubert als dessen Stellvertreter, Herr Sternberg als Schriftwart, Herr Flegel als Kassenwart, Herr Heinrich als Zeigwart, Herr Raupach als dessen Stellvertreter. Am 14. Dezember feiert der Verein sein 5. Stiftungsfest. Nächsten Sonntag findet im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ eine Theater-Aufführung zum Besten des Wohlthätigkeitsvereins statt.

\* Gundersdorf, 3. Dezember. Selbstmordversuch. Eine 18jährige Fabrikarbeiterin aus Hirschberg suchte gestern Abend gegen 9 Uhr ihrem Leben dadurch ein Ziel zu setzen, daß sie in den Mühlgraben sprang. Das kalte Bad scheint aber auf ihre Lebensgeister gewirkt zu haben, denn sie schrie bestig nach Hilfe. Ihre Rufe lockten mehrere Personen an den Mühlgraben und wurde sie auch bei der Siegereiche gelandet. Der bei dem Rettungswerk mitbetheiligte Tagearbeiter Heinrich Seif nahm sich der Unglücklichen freundlichst an, nahm sie in seine Wohnung und räumte ihr ein Bett ein. Heute Morgen hatte sie sich soweit erholt, daß ihre Person festgestellt werden konnte und wird ihre Ueberführung in ein Krankenhaus veranlaßt werden.

! ? Gundersdorf u. A., 2. Dezember. Auf der sehr reichhaltigen Tagesordnung für die nächsten Sonnabend (Nachmittag), den 7. d. Mts., in Scholz's Gasthof zum Verein stattfindenden Versammlung des Lehrer-Vereins „Zackenthal“ stehen folgende Punkte: 1) Der Lehrer in Frankreich (Kend Schmidt-Petersdorf), 2) Jubiläumsbericht (Vogt-Hermendorf), 3) Das Kaiserliche Deutschland von Sidney Whitmann (Winkler-Schreiberhan), 4) Rechnungslegung (Heumann-Vogtsdorf) und 5) Vorstandswahl.

\* Goldberg, 1. Dezember. Verhaftungen. Die angestellten Ermittlungen über den des Diebstahls verdächtigen Hilfsbruder Franzmatthes haben bewiesen, daß derselbe tatsächlich die dem Inspektor Bartsch abhanden gekommenen zwei Hundertmarkscheine sich angeeignet und dafür in mehreren hiesigen Geschäften größere Einkäufe besorgt hat. U. A. hat er einen Anzug, goldene Ringe, Nadeln u. gekauft. Auch wurden diejenigen Geschäfte ermittelt, in denen Fr. die Hundertmarkscheine in Zahlung gegeben hat. Die Geistesgesundheit hat Fr. simulirt. Derselbe ist deshalb gestern in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis untergebracht worden. Auch Badermeister W. wurde heute dahin abgeführt.

! ! Löwenberg, 2. Dezember. Unglücksfall. Diebstahl. Blutvergiftung. Vor einigen Tagen ging ein Bewohner von Plagwitz, Namens Scholz, am späten Abend von Hofsheim über Ludwigsdorf nach Plagwitz zurück, als er zwischen den beiden letztgenannten Orten bei der herrschenden Dunkelheit den Weg verlor und den sehr tiefen Braunauer Bruch hinabstürzte. Da Scholz schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, konnte er sich nicht von der Stelle bewegen und mußte die ganze Nacht im Steinbruche liegen bleiben, bis am anderen Morgen ein zufällig vorübergehender Mann dem Bedauernswerthen Hilfe leistete. — In Wiefenthal wurden dieser Abende bei einem Stellmachereisen durch Einbruch 3 Gebett Betten gestohlen. Die Diebe entkamen. — Das 14jährige Töchterchen eines hiesigen Bürgers verletzte sich am Finger durch einen Nagel einer Zigarrenkiste und zog sich eine Blutvergiftung zu. Die Hand schwellte bedeutend an und ein Arzt mußte zu Rathe gezogen werden.

! Friedberg a. Lu., 2. Dezember. Landwirtschaftlicher Verein. In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde Herr Ziegeleibehrer Döhring zum Delegirten für die am 9. Dezember in Breslau tagende Versammlung der verbündeten Vereine Schlesiens gewählt. In der nächsten Versammlung soll die Prämierung treuer Dienstboten, d. h. solcher Personen, welche mindestens 5 Jahre in derselben Stellung bei einem Vereinsmitgliede zu dessen Zufriedenheit gedient haben, stattfinden.

\* Görsitz, 2. Dezember. Hauptmann Kund. Hauptmann Kund, der Sohn des hier vor drei Jahren verstorbenen Rechnungsraths Kund, hat seine hier lebenden Verwandten von seiner im Januar erfolgenden Rückkehr aus Kamerun in Kenntniß gesetzt. Der fühne Afrikaforcher hat erst zu Anfang des August dieses Jahres auf dem Dampfer „Gertrud Wörmann“ die Reise nach dem Dorfe Zornu im Kameruner Hinterlande angetreten, hier seine zur Beseitigung des Rheumatismus unternommene Kur plötzlich unterbrechend, als ihn hier vom Auswärtigen Amt aus

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Nachrichten**

**Standes-Amtes Warmbrunn.**

**Geburten.**

Den 5. Nov.: Frau Schuhmachermeister und Hausbesitzer Emma Böffel 1 S., Franz Heinrich Adolph; 10: Frau Rentiere Dittke Larige 1 S.; 11: Frau Ingenieur Hedwig Schloßbauer 1 S., Ernst Heinrich; 12: Frau Klempnermeister Anna Scholz 1 T., Ida Louise Klara; 15: Frau Badermeister Hedwig Schüller 1 S., Chregott Alexander Alfred; 17: Frau Zigarrenmacher Agnes Scholz 1 T., Klara Martha; 20: Frau Zimmermann Anna Heinge 1 S., Ernst Friedrich Wilhelm; 22: Frau Zigarrenmacher Ida Streit 1 T., Klara Selma; 28: Frau Haushälter Johanna Sellig 1 S., Friedrich Wilhelm.

**Eheschließungen.**

24. November: Schuhmachermeister Heinrich Hermann Ziegler mit Hedwig Emma Anna Marie Niedensführ, beide aus Warmbrunn.

**Sterbefälle:**

11. November: Einwohner Julius

August Scharf, 44 J. 5 M.; 12: Einwohner Ernst Christian Legner, 59 J. 9 M.; 12: Martha, F. des Sattlermeisters Anton Habenicht, 6 T.; 13: Hermann, S. des Haus- und Ackerbesizers Hermann Ziegler, 6 W.; 14: Ida Anna Klara, T. des Tagearbeiters Karl Scholz, 18 T.; 14: eine todtgeb. T. dem Maurer Jul. Hilscher; 14: verw. Frau Schuhmacher Johanna Frömmberg geb. Neumann, 69 J.; 16: Holzschnittmeister und Drechsler Karl Traugott Berndt, 63 J. 1 M.; 16: Einwohner August Holland, 65 J.; 17: Ernst August, S. des Zimmermann Heinrich Weichenhain, 9 M.; 17: Tagearbeiterin Frau Henriette Lehmann geb. Hfmann, 43 J. 3 M.; 18: Stellmachergeselle Karl Nibel, 17 J. 8 M.; 18: Arbeiter Karl Ende, 63 J. 2 M.; Anna Marie, T. des Fleischermeistr. Geinr. Reichstein, 6 W.; 22: Frau Gutbesitzer Anna Jeuchner geb. Laßke, 37 J. 4 M.; 24: Kaufmann Franz Oskar Scherfel, 50 J. 6 M.; 24: unehel. T., Marie Elisabeth, 7 W.; 27: verw. Frau Wirthschafterin Johanna Seeger geb. Frey, 65 J. 11 M.; 28: unehel. Louise Rolle, 21 J. 11 M.; Fabrikarbeiter Robert Günther,

21 J. 4 M.; 30: Maurer und Hausbesitzer Reinhold Magke, 40 J. 2 M.; Ida Martha Marie, T. des Conferator Georg Martini, 7 M. 14 T.; 2. Dezember: verw. Frau Barbier und Hausbesitzer Emille Schmidt geb. Sadtowska 64 J. 2 M.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung der Maler- und Anstreicherarbeiten, sowie der Glaserarbeiten zum Neubau des Schlachthofes hierelbst soll im Wege des öffentlichen Angebotes verbunden werden und ist hierzu ein Termin auf

**Montag, den 9. Dezember, Vormittags 10 bezw. 11 Uhr,**

festgesetzt. 46 Preisverzeichnisse und Bedingungen sind in unserem Stadtbauamt, Rathshaus Zimmer Nr. XIV., einzusehen resp. können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Hirschberg i. Schl., 2. Dezbr. 1889. Der Magistrat.

**Zwangs-Versteigerung.**

**Donnerstag, d. 5. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** werde ich im Gasthof zum **Kronprinz** hierelbst

eine Menge verschiedener **Herrengarderobenstoffe, Plaidfutter und Borte**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hirschberg, den 3. Dezember 1889.

**Barufka,** Gerichtsvollzieher.

Ich empfehle mich **im Anfertigen** einfacher, sowie elegant. Kleider in und außer dem Hause.

**V. Roth,** in Wien geprüfte Damenschneiderin und Zeichenlehrerin, **Priesterstraße 21, 1 Treppe.**

**Zwangsversteigerung.**

**Donnerstag, 5. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr,** werde ich in meinem Pfandlokal (Gasthof zum **Rynast**) hierelbst

1 **Schreibtiisch, 1 Spiegel mit Unterlatz und 1 Nähmaschine** öffentlich versteigern.

Hirschberg, den 3. Dezember 1889.

**Riemer,** Gerichtsvollzieher i. Hirschberg i. Schl. (Stadtbrauerei).

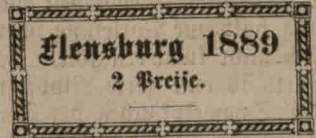
**Sämmtliche Kalender pro 1890**

sind vorrätzig in

**E. Meissner's** Buchhandlung vormals **L. Petzold.** **Skatzettel** vorrätzig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, **Lichte Burgstraße 14.**



# Atelier für Photographie



## L. Springer, vorm. Hofphotograph van Bosch

Hirschberg, Promenade 31,

empfehl ich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** einer gütigen Beachtung. Da sich schon verschiedene größere Arbeiten gesammelt haben, so bitte ich, mir zugebachte geschätzte Aufträge bald bestellen zu wollen, damit sie mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt werden können.  
Nachbestellungen von älteren Platten zu ermäßigten Preisen. Aufnahmezeit, wie bekannt, von 9—3 Uhr.

### Bitte für das Armenhaus.

Die lieben Freunde und Wohlthäter des Armenhauses, welche mich schon so lange Jahre gütigst unterstützt haben, bitte ich dieses Weihnachtsfest recht herzlich, mich mit milden Gaben zu unterstützen, um den Armenhausbewohnern, 34 Kinder und 50 alten Leuten, ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath **Günther** wiederum die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen und auch ich bin gern und dankbar dazu bereit.

**F. Strauss,**  
Administrator des Armenhauses,  
Bahnhofstraße 30.

### Christbescheerung.

Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein beabsichtigt wiederum, wie alljährlich, im Gerichtsfreischam eine Christbescheerung für ärmere ältere Leute und bedürftige Schulkinder zu veranstalten. Die Bewohner unseres Ortes, welche ihr Wohlwollen gegenüber diesen humanen Bestrebungen bezeigen wollen, werden gebeten, dieselben durch Schenkungen an Geld und Kleidungsstücken zu unterstützen und ihre Liebesgaben an Frau Oberst **von Studnitz** oder Herrn Amtsvorsteher **Fleck** abzuführen.

Gummersdorf, den 30. November 1889.

Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins.

## Deutsches Linoleum Kork-Teppich

Ist ein Bedürfnis für die Gesundheit und die Behaglichkeit der Wohnungen! Es staubt nicht wie Korkteppiche, ist leichter zu reinigen, erfreut das Auge durch farbige und elegante Muster, erspart die häufigen Ausgaben und Unannehmlichkeit des Fußbodenanstriches und sollte deshalb in keinem Hause fehlen.

Qualitäts-Proben und reichhaltige Muster-Collection stehen auf Wunsch gern zur Verfügung und Kostenschätzungen werden bereitwilligst und gratis angefertigt.

## H. Weissmann,

Tapezierer und Tapetengeschäft.

Empfehle mich zum Legen von Linoleum, auch des nicht durch mich bezogenen bei prompter und sauberer Ausführung.

### Laubsäge-Utensilien,

Laubsäge-Arbeitskasten  
mit vollständiger Einrichtung,

Werkzeugkasten  
mit vorzüglichen, brauchbaren Werkzeugen ausgestattet,  
empfehlen in guter Auswahl

## Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,  
Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.

### Der Coaks-Verkauf

findet von jetzt ab, während der Wintermonate  
nur Vorm. v. 8 bis 12 u. Nachm. v. 2 bis 4 Uhr statt.  
Die Verwaltung der Gasanstalt.

Nützlichstes

### Weihnachtsgeschenk

für Jedermann ist ein Schock Leinen, welches manchmal sehr nöthig zu Leib- und Bettwäsche gebraucht wird. Weißgarniges festes Leinen in 67—224 cm Breite fabricirt und versendet die

Leinenhandweberei

### A. Vielhauer, Schreibendorf

bei Landesbut in Schlesien,  
gegen Nachnahme ab hier das Schock (33 1/2 Meter) von 11 u. 12 Mt. an, u. verlängert nicht Conventirendes zurück. Preisliste gr. u. fr. Preise sind 33 1/2 % billiger als jede Concurrrenz. Jeder Probe-Auftrag führt zu dauernder Kundschafft. 257a

### Handtücher zu Spottpreisen.



Donnerstag, den 5. Dezember,  
steht ein großer Transport

### Nutzkühe,

die meisten mit den Kälbern, zum Verkauf beim Viehhändler

### August Zobel

in Hirschberg, Gasthof „zum Schwan.“

### Geschäftsverkehr.

Die am Bahnhof Reichenbach i. Schl. gelegene

### Senf-, Essig- u. Korken-Fabrik

ist wegen Ablebens des Besitzers sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt Frau **Bertha Voelkel**, Grünsdorf bei Reichenbach i. Schl.

### Ziegelei-Verpachtung.

Die Ziegelei des Dom. W.-Herwigsdorf, 6—8 Brände p. anno, soll vom 1. April 1890 an anderweit verpachtet werden. Bahnhof Freystadt 1/2 St. entfernt. Liebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.  
**Andreae,**  
Herwigsdorf b. Freystadt, Niederschl.

### Vermietungen.

Ein möblirtes Zimmer  
ist zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. des Hirschb. Tagebl.

Freundl. möblirtes Zimmer  
für 1 oder 2 Herren bald zu vermiet. 5296  
Schützenstraße 12 II. r.

### Vergnügungs-Kalender.

Heute Mittwoch:

### Schweinschlachten.

Früh von 10 Uhr ab:  
Wellfleisch und Wellwurst.  
Abends: Wurstpicknick,  
wozu freundlichst einladet 5276  
**W. Scholz,**  
An den Brücken.

### Tenglerhof.

Heute Mittwoch:

### Schweinschlachten.

Vormittags: Wellfleisch,  
Abends: Wurstessen,  
wozu ergebenst einladet

**E. Tengler.**

Heute Mittwoch:

### Große Sportschlitten-Fahrt.

30 Schlitten zur Stelle,  
sowie alle Tage frischen hausbackenen  
Pfannkuchen und Plinze,  
wozu ganz ergebenst einladet 5286

**H. Hänisch,**

Gasthof zum Felsen.

Heute Mittwoch, den 4. Dezbr. cr.:

### Dämmler's Gasthof.

**I. Abonnement-Concert**  
(Warmbrunner Bade-Kapelle).  
Abends 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

### Gallerie Warmbrunn.

Donnerstag, den 5. Dezember:  
**I. Abonnement-Concert**  
(Bade-Kapelle.) 268a  
Abends 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

### Concerthaus.

## Heute Mittwoch: Schlachtfest.

Früh von 10 Uhr: Wellwurst und Wellfleisch,  
Abends: Wurstabendbrot.  
Abends von 8 Uhr ab:

### Musikalische Abendunterhaltung

im Löwenbräu.  
Entree frei.

Hierzu ladet ergebenst ein

**E. Hemmann.**

Heute Mittwoch, 4. Dezember cr., Abends 8 Uhr,  
im Saale des Hôtels „3 Berge“:

## Recitation von Paul Struve.

Billets à 1 Mt. (Familienbillet für 3 Personen 2.50 Mt.) u. Schülerbillets à 30 Pfg. in der Buchhandlung von **Georg Schwaab.**

Empfehle mein  
großes Lager  
von

## Cigarren

guter abgelag. Qualitäten  
von  
Fabriken ersten Ranges  
von 25 bis 200 Mark  
per Kiste.

Echte  
Havana-Importen  
1889er Ernte,  
im  
**H. Cigaretten**  
in großer Auswahl  
**Carl Oscar Galle**  
Nachfolger  
**Robert Lundt.**

Auf meine Ausstellung  
in  
Schönhafer Nr. 3 made aufmerks.

## !Tinium!

Das berühmte Mittel  
gegen  
Katten, Mäuse, Wanzen,  
Schwaben, Fliegen u. u.,  
welches nunmehr sich eines  
ganz großen Rufes  
erfreut, empfiehlt

## H. Malucha.

NB. Nach Auswärts gegen Ein-  
sendung von 1 Mt. in Briefmarken  
franko Zusendung. D. D.

## Piano=

Fabrik **L. Herrmann & Co.**  
Berlin, Neue Promenade 5,  
empfehl ihre Pianos in neuereizait.  
Eifenkonstr., höchster Tonfülle und  
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.  
Verhandt frei, mehrwöchentliche Probe  
gegen Baar oder Raten von 15 Mark  
monatlich an.  
Preisverzeichnis franko.

Berlin die Nachricht traf, daß Lieutenant Lappenbeck einem klimatischen Fieber in Kamerun erlegen sei und die neugegründete Station eines Leiters entbehre. Hauptmann Kund, der jetzt wieder vom Rheuma schwer geplagt wird, dürfte sich nach kurzem Aufenthalte bei den Seinen hier selbst einer Radikalkur in Gastein unterziehen.

**Freiburg, 3. Dezember.** Die Nachricht, daß in den hiesigen Uhren- und Gehäuse-Fabriken in Folge der Einführung einer neuen Fabrikordnung ein Strike ausgebrochen sei, wird von dem Freib. Notar als vollständig unwahr bezeichnet.

**Ratibor, 2. Dezember.** Geräbert. Heute Nacht wurde der Hilfsweidensteller Rajuncz aus Studzienna an dem Uebergange zur Zuckerfabrik vom Nachtschnellzuge überfahren. Die Räder trennten ihm beide Beine und einen Arm ab und rissen ihm die Hirnschale weg. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. J. war, als er von der Maschine erfaßt wurde, mit dem Reinigen der Weide beschäftigt. Bei dem bestigigen Winde scheint er das Herannahen des Zuges überhört zu haben. Die Maschine war unbeladung; der Wind hatte die Lichter verloscht.

**Keine Wittheilungen aus der Provinz.** Der Wagen-schieber Himmeler der Kaschau-Oberberger Bahn geriet auf Bahnhof Oederberg beim Ankuppeln von Wagen zwischen die Buffer. Es wurde ihm der Brustkorb gequetscht und das rechte Bein abgefahren. Nach einigen Minuten gab er seinen Geist auf. — In Genickstürze verstarb im Hüttenlazareth in Roszdin die 18 Jahre alte Hüttenarbeiterin Krentscher. — In Trebnitz erlief sich mittelst Wasserlabung der Schuhmachermeister Raich. Geld-Kalamitäten sollen den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Er hinterließ die Witwe mit ihren fünf unermöglichten Kindern, deren eins erst wenige Wochen zählt. — Der Maschinenbauer Reinhold Jüttner aus Reiffe hat ein Buch für Gesundheitspflege verfaßt und im Vorjahre der Ausstellungskommission in Brüssel überreicht. Für diese Arbeit ist Herr Jüttner mit einem Diplom und der bronzenen Medaille bedacht worden. — Ein Knabe, welcher in Wittsch bei Nimpsch ein kürzlich geschnittenes Hengstföhlen auf- und abführte, und sich die Anbinde-kette um das Handgelenk gelgt hatte, wurde von dem scheugewordenen Thiere zu Tode geschleift. — Ein Konsortium böhmischer Industrieller kaufte zur Kokes-Gewinnung 2 Kohlenruben in Oberschlesien.

### Gerichtssaal.

Hirschberg, 3. Dezember.

**Strammamierung.** Vorsitzender: Herr Landgerichtsdir. Rampoldt; Beisitzer: die Herren Landgerichts-räte Mentwig, Seydel, Heldberg, Schwarz; Staats-anwalt: Herr Erster Staatsanwalt Vietsch.

Der Schuhmacher Adolf Ernst aus Schreiberhau ist des schweren Diebstahls beschuldigt. Der Angeklagte soll am 13. Oktober, früh zwischen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, seinem Hauswirth, dem Hausbesitzer Buchberger in Schreiberhau, aus einer verschlossenen, in der Schlafstube stehenden Kommode ein Gebetbuch mit fünf Hundert-Markstücken entwendet haben. Der Dieb hatte die Kommode von der Wand abgerückt und sich dann durch Ausbrechen der Hinterwand des mittleren Schubes das Geld angeeignet. Der Verdacht richtete sich alsbald gegen den in demselben Stockwerk wohnenden Angeklagten, zumal Spuren eines Hammer-schlages, in welche der Schuhmacherhammer des Angeklagten genau paßte, an der Kommode gefunden wurden. Außerdem war Niemand Fremdes bis zu genannter Zeit im Hause bemerkt worden. In Folge der Anzeige, sowie des Verdachts, welcher gegen den Angeklagten geübt wurde, erfolgte Nachmittags etw. 6 Uhr die Haus-suchung bei Ernst, durch welche das katholische Gebetbuch mit den fünf Hundert-Markstücken in einem Schubkasten aufgefunden wurde. Die Schuld des Angeklagten, welcher den Diebstahl bestritt, wird durch die Zeugen-Aussagen für erwiesen erachtet. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

**Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Ein Schuhmachermeister aus Herrmannsdorf hatte mit dem Förster des dortigen Dominiums infolge einer Pachtung einer schlechten Grasnutzung Streit bekommen. Im Verlaufe desselben soll der Schuhmacher auf den zu Boden gestürzten Förster gekniet und gedroht haben, daß er nicht von ihm ablassen wolle, bis er ihm eine bessere Grasnutzung versprochen habe. Nachdem der Förster dies Versprechen gegeben, riß er sich von dem Schuhmacher, welcher ihn immer noch fest an den Armen hielt, los und entfernte sich eilig. Der heut angeklagte Schuhmacher verfolgte jedoch den Förster, welcher, nachdem er das beim ersten Streit abgeschlossene Gewehr wieder geladen, sich seinen Verfolger durch einen Schuß in die Beine vom Halse schaffte. Der Angeklagte wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Bedrohung mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

**Diebstahl.** Ein schon mehrere Male wegen Diebstahls vorbestrafter Zimmermann aus Schweinitz, welcher am 24. September zwei Gebund Stroh im Werthe von 60 Pfennigen gestohlen, wurde unter Annahme milderer Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(56. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Felixens hübsches, mädchenhaftes Gesicht stieg eine schnelle Röthe. — „Sehr wenig,“ entgegnete er zögernd, „wieviel brauchst Du?“ — „Eine Bagatelle, vier-, fünfhundert Mark vielleicht.“ — „Die habe ich aber nicht,“ sagte Felix mit dem Muth der Verzweiflung. — „Es wird mir wahrhaftig nicht leicht, Wenzel, Dir einen Wunsch abzuschlagen, und es ist ja auch zum ersten Mal. Du selbst kannst mir das Zeugniß ausstellen, ich habe Dir jeder Zeit, — es versteht sich eben nur von selbst,“ unterbrach er sich, da er des Andern mißmuthige, beleidigende Miene gewahrte, „aber jetzt kann ich Dir nicht dienen; ich habe selbst schon bei Müsdorf und Dreißow geborgt und gar nicht wenig, weiß Gott, wovon ich es abgeben soll! Für mich brauche ich wenig,“ fügte er treuherzig hinzu. „Ich spiele sehr selten noch, das weißt Du, und die paar Blumen für Thera thun's doch auch nicht. Es muß aber schlecht mit Eichberg stehen; ich

kann mir's nicht anders denken; denn Mama, die früher stets unbesorgt und mit vollen Händen gab, wird jetzt sehr bedenklich; sie hat meine Zulage beschränkt und spricht bei jeder Gelegenheit von Verhältnissen, die großartiger ausfallen, als sie wären.“ — „So, so. Sie wird also zähe, die Frau Mutter; sie will das Söhnchen zum Philister machen; nur hätte sie ihren lieben Zungen dann nicht Hufarenoffizier werden lassen müssen.“ — „Wenn Du wüßtest, Wenzel, wie unangenehm, ja, wie schmerzlich es mir ist, Dir diesmal —“ — „Bitte, laß das, lieber Freund,“ unterbrach ihn der Rittmeister in scharfem Ton. „Mit sentimentalen Redensarten ist mir keineswegs gedient, das solltest Du doch wissen.“ Er biß sich zornig auf die Unterlippe und starrte mit finstern Augen in's Leere. „Warum wendest Du Dich eigentlich nie an Euren hochgepriesenen Gönner und väterlichen Freund, den Konsul Volkmar, der sich beständig als Euren guten Familiengeist aufspielt?“

Wieder erröthete Felix tief, er dachte an jene Unterredung, in welcher Harry ihm seine Hilfe angeboten hatte unter der Bedingung, Madame Thera zu meiden und auch seines Betters allzu vertraute Freundschaft zu lockern. „Er ist allerdings unser bester, treuester, uneigennützigster Freund; aber eben als solcher hat er bereits so viel Proben seiner Güte und Opfersfähigkeit an den Tag gelegt, daß es unverschämt wäre von mir, dies noch mehr ausbeuten zu wollen.“ — „Sieh', sieh'!“ meinte der Rittmeister gelassen. „Er hat am Ende Lizzie's pomphaste Ausstattung bezahlt, um Deiner guten Mama die kleine Verlegenheit zu ersparen?“ Felix antwortete nicht; seines Betters nachlässige Ueberlegenheit und Divinationsgabe imponirte ihm, wie schon so oft, auch jetzt; seinem jungen, unerfahrenen Gemüth erschien die kaltblütige Art als Zeichen eines starken Geistes. „Reden wir nicht weiter davon,“ schnitt Wenzel mit einer gleichgiltigen Geberde die Entgegnung seines Betters ab; „wecheln wir das Thema. Der edle Restow wird noch einmal für mich bluten müssen, schlimmsten Falls erweisen mir die Juden gegen die landesüblichen Prozente diesen Liebesdienst. Euer Idealist Volkmar wird übrigens ein reiches und gesegnetes Feld für seine Thätigkeit finden, wenn er es auch mit übernimmt, Herrn Janos Komorny's flotte Schulden zu bezahlen, und ich kann ihm nur zu seinen Vermögensverhältnissen gratuliren, wenn er sich auf die Dauer dieser Aufgabe gewachsen zeigen sollte.“ — „Janos macht Schulden?“ rief Felix aufgeregt und trat dicht an den phlegmatisch Fort-rauchenden und Trinkenden heran. Wie ist das möglich bei seinen enormen Einnahmen? Und Lizzie sollte nichts davon ahnen?“ — „Was soll Lizzie damit, lieber Sohn? Sie kann von ihrem Toilettengeld unmöglich die Schulden zahlen.“ — „Aber warum hast Du mir nie ein Wort hierüber gesagt? Und seit wann und durch wen hast Du —“ — „Ein guter Bekannter, der M. kürzlich passiert hat, erzählte es mir gestern, daß der junge Romeo ein außerordentlich amüsantes Leben führte und es brillant verstände, Schulden zu machen. Daß Konsul Volkmar dieselben bezahle, sagte er selbstverständlich nicht hinzu; es ist dies eine geistreiche und, wie ich glaube, richtige Kombination von mir.“ — „Und Lizzie? Hatte er Lizzie gesehen? Sagte er nichts von ihr?“ — „Lizzie soll seit jener Krankheit verändert und sehr selten zu sehen sein; mein Bekannter hat sie ein paar Mal auf der Straße getroffen und pries in schwunghaften Worten ihre Schönheit, ernst und vergeistigt nannte er sie. Da muß sie sich allerdings sehr verändert haben; denn diese beiden Bezeichnungen paßten gar nicht auf meine reizende Kousine. Mich soll nur wundern, ob der erste Liebhaber, Herr Komorny, etwas mit einer ernst und vergeistigten Schönheit anzufangen weiß.“

Felix sah seinen lächelnd plaudernden Vetter sehr beunruhigt an. „Und weiter hast Du wirklich nichts gehört, keine Details? Ob sie glücklich sind, ob er sie liebt und schätzt, wie sie es verdient?“ fragte er eindringlich. — „Keine Silbe. Und jetzt komm, mein Kind; wir wollen Thera nicht warten lassen.“ — Er schlürfte den Rest seines Weines und zog die Handschuhe an. Felix sah immer noch verstört aus und brauchte lange Zeit, bis er alle seine Sachen zusammenfand. Selbst die Aussicht, einen Abend in Gesellschaft der Thera zu verbringen, vermochte nicht, ihn seinem Grübeln zu entreißen.

Draußen warf sich der Sturm mit solcher Gewalt ihnen entgegen, daß sie nur vornübergebeugt, hart um jeden Schritt kämpfend, vorwärts kommen konnten. Der Weg zu Alice Thera war nicht weit, und sie legten ihn schweigend zurück, Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Der Brief, in dem Felix gelesen, als sein Vetter kam, war von Felicia, und zum hundertsten Mal seit den fünfzehn Monaten, die sie nun verheirathet war, hatte der junge Mann das Gefühl gehabt, hier sei irgend etwas nicht in Ordnung; Lizzie sei nicht so glücklich, wie sie es ihn und die Mutter glauben machen wollte.

Es war etwas Fremdes, Seltsames in diesen Briefen. Nur aus den ersten hatte die wohlbekannte stürmische Lizzie gesprochen, die Alles halb anfang, nicht zu Ende berichtete, sich fortwährend unterbrach, zerstreut, wie eine richtig Liebende, die ganz mit sich selbst zu thun hat und für nichts Anderes ihre Gedanken sammeln kann. Jetzt war Alles wohlgeordnet, kurz, klar, verständlich. Das waren Schilderungen der Stadt M. und des süddeutschen Lebens, Kunstkritiken über die schönen Bildersammlungen, Alles durchdacht und hübsch, eben aber zu sehr durchdacht, es klang Alles so wohl überlegt. Sie vermied es auch nicht, von sich selbst zu sprechen, aber es hatte einen viel zu ruhigen, gemäßigten Anstrich, um natürlich zu sein. Auch dieser letzte eingetroffene Brief trug deutlich den Stempel vorsichtigen Abwägens; es war, als habe sie ihn zuvor sorgsam studirt. Und dann am Schluß diese wenigen, mit flüchtiger Hand im letzten Augenblick hinzugefügten Worte, die sie jetzt sicher schon bereute und welche ein leidenschaftliches Heimweh athmeten und Ausdrücke von Zärtlichkeiten enthielten, mit denen Lizzie dem Bruder gegenüber, so lieb sie ihn auch hatte, bisher immer sehr sparsam gewesen war. Es hatte ihm sehr, sehr zu denken gegeben und nun kamen noch Wenzel's Worte hinzu, hinter denen sich viel mehr verbarg, als Jener anscheinend zugeben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Ein schrecklicher Raubmord ist vorgestern Abend in Berlin, SO., Grünauerstraße 5, verübt worden. Dasselbst ist die 60jährige Wittve Stahl durch Schläge auf das Hinterhaupt getödtet worden. Der noch unbekannt Mörder hat ca. 500 Mark aus der Wohnung der Ermordeten geraubt.

— Räuber auf der Eisenbahn. Aus New-York meldet man: In einer der letzten Nächte hielt ein Zug der Missouri-, Kansas- und Texas-Eisenbahn auf der Fahrt nach St. Louis in Prior Creek, auf der Reservation der Choctaw-Indianer an, um Wasser einzunehmen. Plötzlich erschienen zwei Räuber und bestiegen den Zug. Einer hielt dem Maschinenisten und dem Heizer Revolver vor und zwang sie, weiterzufahren, während der andere den Gepäckwagen vom übrigen Zuge loskoppelte und darauf den Beamten desselben entwaffnete und knebelte. Der Letztere wurde gezwungen, den 45000 Dollar betragenden Inhalt des Geldschrankes auszu-händigen. Nachdem der Räuber im Gepäckwagen seinem Kollegen durch einen Pfiff das Gelingen des Verbrechens gemeldet hatte, flohen Beide in der Dunkelheit. Der erschrockene Lokomotivführer aber ließ seine Maschine zurückfahren und koppelte den Zug wieder an. Das geraubte Geld war der Pacific-Express-Gesellschaft zur Beförderung übergeben worden.

— Nur immer praktisch, denkt ein Hutmacher auf der Königstraße zu Chemnitz, und um den Vorübergehenden zu beweisen, daß seine Hüte in der That öl- und wasserdicht seien, stellte er zwei Hüte in sein Schaufenster, deren einer mit Wasser gefüllt ist, in dem zwei Goldfischchen schwimmen, während ein anderer voll Del gegossen ist und auf diesem ein Nachtlicht brennt.

— Einen schrecklichen Mord und Selbstmord verübte am 23. v. M. die Eigenkathenerfrau S. in Uplausen in Westpreußen. Die Frau hatte Tags zuvor auf dem Wochenmarkt zu Spillen dadurch einen Betrug verübt, daß sie Butter verkaufte, in deren Mitte sie einen Käse gelegt hatte. Aus Furcht vor Strafe ertränkte sie nun in einem Wasserloch auf ihrem Grundstück ihre vier Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren und dann sich selbst. — Eine große Feuer-öbrunst wüthete in der Nacht zu Dienstag in Islaubken bei Golzop in Westpreußen, 6 Wohnhäuser und 10 Wirthschaftsgebäude brannten mit allem Inventar nieder, wodurch 20 Familien obdachlos wurden. Das vierjährige Töchterchen des Besitzers Urndt fand in den Flammen einen schrecklichen Tod.

### Letzte Nachrichten.

Köln, 2. Dezember. Der Konstantinopeler Korrespondent der Köln. Ztg. erfährt aus sicherster Quelle, Zankoff habe in Petersburg eine Unterredung mit Herrn v. Giers gehabt und dabei auf den Buch geklopft, welche Stellung Rußland einer etwaigen Neugestaltung in Bulgarien gegenüber einnehmen würde. Giers antwortete, Rußland stehe den Ereignissen in Bulgarien mit äußerster Theilnahmlosigkeit gegenüber; Bulgarien könne und solle machen, was es wolle, Zankoff möge Petersburg möglichst schnell verlassen, seine Hoffnungen hätten nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung. Zankoff sei darüber niedergeschmettert. In diplomatischen Kreisen aber sehe man in dieser Antwort des Herrn v. Giers das unmittelbare Ergebnis der Unterredung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck; Letzterem sei es gelungen, den Zaren zu überzeugen, daß Deutschland und Oesterreich gegenüber Bulgarien in keiner Weise eine Aktionspolitik befolgen.

Duisburg, 2. Dezember. Es spricht für den Ernst der Lage im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, daß gestern Zechen im Essener Revier einigen Kunden in den Ruhrhäfen telephonisch mittheilten, sie müßten die Lieferungen vorläufig einstellen und die geförderten Kohlen „stürzen,“ d. h. auf eigenem Lager halten. Man will sich eben für alle Eventualitäten sichern.

Wien, 2. Dezember. Der Triester Redakteur der Independente, Ullmann, ein geborener Italiener, wurde ausgewiesen. Derselbe wurde vor mehreren Monaten unter dem Verdachte der Förderung von Dynamit-Grzeissen verhaftet und von dem Innsbrucker Gerichte als schuldlos entlassen.

Paris, 2. Dezember. Auch heute konnte der Ministerpräsident im Reichstage, von häufigen Zwischenrufen unterbrochen, nur mühsam sprechen, doch kamen keine Tumulte vor. Allseitig wird die parlamentarische Lage als gebessert dargestellt. Bezüglich der politischen Lage erklärte Tisza, er denke nicht daran, abzudanken und die Stürme der Opposition würden ihn nicht erschüttern, eher noch befestigen, da die Exzesse der Opposition sowohl bezüglich der Armeefrage als des Kossuthkultus in den maßgebenden Kreisen den denkbar schlechtesten Eindruck machten.

Lemberg, 2. Dezember. Die Wadowicer Gerichtsverhandlung in Sachen des Auswanderungsschwindels mußte heute ausfallen, weil die Geschworenen aus Biala wegen heftigen Schneefalles nicht hinfahren konnten.

Zürich, 2. Dezember. Der Sezerstrike ist heute ausgebrochen; durch auswärtigen Zuzug scheint das Forterschreiten der Zeitungen jedoch gesichert zu sein.

Brüssel, 2. Dezember. Stanley's Ankunft in Brüssel erfolgt am 10. Januar.

Paris, 2. Dezember. Die Regierung erteilte den Auftrag, bis Neujahr alle Angestellten des Staates, welche das französische Bürgerrecht nicht besitzen, zu entlassen.

Paris, 2. Dezember. Dom Pedro lehnte jeglichen Empfang sowohl seitens des portugiesischen Hofes, wie der französischen Regierung ab; er erklärte, er wolle in Europa als Privatmann leben. Der Exkaiser bleibt bloß zwei Tage in Lissabon, wo er im Hotel Braganza absteigt und sich sodann nach Nizza begibt.

Belgrad, 2. Dezember. Gestern um 2 Uhr Nachmittags erfolgten in Zagodina Erdstöße, von starkem Getöse begleitet. Um 1/3 Uhr fielen in Jeschwarz und Umgebung zahlreiche Meteorsteine nieder. Auch in Kragevatz fand ein überaus heftiger Erdstoß statt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 3. Dezember. Die Vorstände der Kartellparteien veröffentlichten soeben die Erneuerung des Kartells für die nächsten Wahlen. Empfohlen wird die Anerkennung des Besitzstandes, sowie die Vereinbarung der Kandidaturen gegen den oppositionellen Besitz auf der Basis von 1887. Angeboten wird die Vermittelung der beitheiligten Zentralvorstände, wo lokale Schwierigkeiten bestehen.

Berlin, 3. Dezember. In der heutigen Reichstags-sitzung erfolgte die Berathung des Antrages Barth auf

Beseitigung des Arbeitsbuches für Bergarbeiter. Der deutschfreisinnige Abgeordnete Schmidt-Eberfeld befrwortet den Antrag. Ein Antrag des Abg. Lenschner (kons.) hält Abkehrscheine für notwendig, wenn Arbeitsbücher nicht vorhanden sind. Letzterer Antrag wird vom Abg. Frohen unterstützt. Hierauf sprach der national-liberale Abg. Kleine in einer längeren und trefflichen Rede für die Ablehnung des freisinnigen Antrages, um sodann eine Uebersicht der Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet zu geben.

Washington, 2. Dezember. Die Vorkchaft des Präsidenten Harrison hebt den Samoavertrag hervor und bemerkt, daß derselbe die Aufrechterhaltung der Rechte und Interessen der Eingeborenen und der Vertragsmächte und die Ordnung auf Samoa regelt. Die Rede kündigte eine Vorlage, betreffend die Erweiterung des Auslieferungsvertrages mit England, an und betont die herzlichsten Beziehungen zwischen der Union und Deutschland.

Wetterhaus am Postplaz, 3. Dezember, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 736 gestern 736 Thermometer - 1 gestern - 4 G. R. Höchster Stand heut - 1 gestern - 4 G. R. Niedrigster Stand heut - 3 gestern - 5

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns: Deutsche Fonds, Kurs, etc. Includes entries like Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conf., Berliner Stadt-Oblig., etc.

Table with columns: Hamb. Hyp. rz. 100, Meiningen Hypoth.-Bl., Nordb.-Gr.-Er.-Pfdbr., etc. Includes various bond and stock listings.

Table with columns: Mosko-Nisjan (gar.), Nisjan-Koslow (gar.), Russ. Südwestb. (gar.), etc. Includes international and regional stock listings.

Table with columns: Doppelner Portl.-Gem., Pfordeb. Große Berl., Pöfener Spinnfabrik, etc. Includes commodity and industrial stock listings.

Table with columns: Ausländische Fonds, Dest. Zukt.-Silber, do. do., do. Octb. do., etc. Includes foreign bond and commodity listings.

Table with columns: Braunsch. 20 Rtbl. L., Bukarester 20 Fr. L., Gotb. Pr.-Pfd. I. Em., etc. Includes local and regional stock listings.

Table with columns: B.f. Spr.-u. Prod.-Hdl., Berliner Handels-Ges., Dresd. Disconto-Bank, etc. Includes bank and financial institution listings.

Table with columns: Gold-, Silber- u. Papiergeld, Cours in Mart., Bankk. Konten in, etc. Includes gold, silver, and paper money listings.

Table with columns: Hypotheken-Certifikate, Dtsche. Grundschuld-V., do. do., Deutsche Hypoth.-Bank, etc. Includes mortgage and certificate listings.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Baltische (gar.), Donezhbahn (gar.), etc. Includes railway stock listings.

Table with columns: Hypothekenbank-Aktionen, Gotthard Cred.-B., do. neue (40% G.), etc. Includes mortgage bank listings.

Table with columns: Breslauer Producten-Bericht, Weizen bei schwachem Angebot ruhig, Roggen in matter Stimmung, etc. Includes a detailed report on grain prices and market conditions.

Table with columns: Verstaatlichte Eisenbahnen, Kronprinz Rudolfsbahn, Nordb.-Märk. St.-A., etc. Includes state-owned railway listings.

Table with columns: Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, etc. Includes mining and metallurgical company listings.

Table with columns: Origin.-Telegr. d. Hirschberg. Tageblatt, Berliner Fonds-Kurse, Tendenz der Fondsbörse fest, etc. Includes a section on stock market trends and specific fund prices.

Table with columns: Ausländ. Eisenb.-Prior.-Oblig., Kronprinz Rudolfsbahn, Nordb.-Märk. St.-A., etc. Includes foreign railway bond listings.

Table with columns: Industrielle Gesellschaften, Allg. Electr. A.-G. (Ed.), Brauerei Act.-Ges., etc. Includes industrial company listings.

Table with columns: Berliner Producten-Kurse, Weizen Tendenz höher, Roggen Tendenz fest, Hafer Tendenz fester, etc. Includes another section on commodity prices and market trends.